

gar nicht mehr von der Schöpfung selbst die Rede, sondern von der Sintflut (Gen. 7,22 *cuncta in quibus spiraculum vitae est in terra mortua sunt*), dem Zurücktreten des Wassers (Gen. 8,14 *arefacta est terra*) und der Taube (des Heiligen Geists), die den Ölzweig zur Arche bringt. Die Sintflut wird nach herkömmlicher Lehre mit der Taufe verglichen, die Worte über den Heiligen Geist schlagen das eigentliche Thema der Einleitung (und des Traktats) an. Der Heilige Geist schwebt über den Wassern⁵², Moses wandelt das bittere Wasser in süßes um und führt sein Volk durchs Rote Meer; Gott hatte seine Barmherzigkeit schon am Ende der Sintflut gezeigt. Das scheint der Sinn des Traktatbeginns zu sein, doch dann springt der Text ohne Überleitung wieder zum Schöpfungsbericht zurück (S. 836 I 3 A) und kommt nun endlich zu seinem Hauptthema, der Entstehung von Sonne und Mond und deren Bedeutung. Leicht gemacht hat es der Verfasser seinen Lesern nicht.

Auch am Anfang von II 11 (S. 865) fühlt man sich überfordert. Zuvor (in II 10) hatte der Autor vom Schaltjahr gehandelt; jetzt spricht er unvermittelt von den Mondepakten, nennt diese aber gar nicht ausdrücklich. Nicht richtig ausformuliert scheinen ferner die beiden Stellen zu sein, wo von dem vollkommenen Lebensalter die Rede ist, in dem der Mensch Weisheit erlangen kann (siehe oben S. 448 f.).

Der Satz *terra dedit fructum suum, ecclesia praesens* (II 16 A S. 870) sieht nicht so aus, als ob die Konstruktion zu Ende gedacht worden sei. Ebenso wenig möchte man den fehlenden *AcI. Quae videlicet stellarum* usw. (siehe oben S. 447 zu S. 839 Z. 7-10) für ausgereift halten; da dreimal der falsche *Casus* vorkommt, dürfte ein bloßes Schreiberversehen an dieser Stelle nicht vorliegen. Die abschließende *Conclusio* (III 10 A) ist in dem ganzen Traktat gedanklich nicht vorbereitet worden; hier fehlt ganz offensichtlich etwas⁵³.

Abgesehen von solchen Unvollkommenheiten schreibt der Verfasser von *De sole et luna* ein gutes, wenn auch nicht immer leicht verständliches Latein. Er kennt seltene Vokabeln wie *armatio*, *conviventia* (?), *perimplere* und *reoriri*⁵⁴. Manche Wendung entnahm er, wenn nicht der Sprache der Bibel, dann den Kirchenvätern, doch bleibt hier

52) Dazu oben S. 447.

53) Siehe unten S. 470 f.

54) Siehe oben S. 448, unten S. 473, 475 f. Merkwürdig ist die Wendung *animabus iam in pace transit* (BORST, Schriften [wie Anm. 1] 2, S. 873 Z. 9). Zu (seltenen) Parallelscheinungen siehe Raphael KÜHNER / Carl STEGMANN, Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache 2/1 (Nachdruck 1988) S. 97 f. Für freundlichen Rat danke ich Herrn Kollegen Peter Stotz (Zürich).